

Konzeptentwurf, März 2017

Eine neue Schule für Gütersloh: 3. Gesamtschule im Norden



**Mit Freude lernen – erfolgreich sein
Mit Kopf, Herz und Hand – alle Potenziale ausschöpfen**

Der Standort

Die neue Schule ist die 3. Gesamtschule der Stadt Gütersloh. Sie orientiert sich in ihrer Arbeit an diesem pädagogischen Konzept. Sie berücksichtigt erfolgreich praktizierte Schulprogrammpunkte der dort noch bestehenden Schulen, der Hauptschule Nord und der Freiherr-vom-Stein-Realschule und entwickelt sie weiter. Die neue Schule rekrutiert ihre Schülerinnen und Schüler vor allem aus den nördlichen Stadtteilen Güterslohs, steht aber außerdem grundsätzlich allen Kindern offen, die an dieser Schule angemeldet werden.

Welche Gebäude die Gesamtschule nutzen wird, werden die weiteren Beratungen ergeben.

Die Stadt Gütersloh setzt sich dafür ein, dass alle aufgenommenen Kinder und Jugendliche die Schule mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen können, soweit dies von der Entfernung her rechtlich vorgeschrieben ist.

Das Fundament

Die neue Schule ist eine Gesamtschule. Sie ist eine Schule des Gemeinsamen Lernens. Die Gesamtschule als weiterführende Schule ist die konsequente Fortsetzung der Grundschule.



Im Unterschied zu den Schulen des gegliederten Schulsystems kennt sie keine Eignungsvoraussetzungen, sondern widmet sich allen Kindern so, dass sie entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten das jeweilige Optimum erreichen können. Dementsprechend bietet die Gesamtschule alle Schulabschlüsse an, vom Wortzeugnis über den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bis zum Abitur.

Gesamtschule fördert und fordert alle Kinder, gleich welcher Begabung. Den Anspruch auf individuelle Förderung hat jedes Kind, ob ohne oder mit Handicap.

Integration und Inklusion sind die Erfordernisse der Gegenwart, damit alle in der Gesellschaft ihren Platz finden und der Zusammenhalt gefördert wird. Gesamtschule spiegelt in ihren Zielen und mit ihrem Programm diesen Anspruch wider.

Eine Schule, die sich als Haus des Lernens und Zusammenlebens begreift, ist selbstverständlich eine Ganztagschule.

Bausteine

Lernen

Wer Kinder in seiner Unterschiedlichkeit akzeptiert und sie gemeinsam lernen lassen will, braucht ein entsprechend vielfältiges Angebot an Lernmöglichkeiten.

Differenzierung und Individualisierung sind Maßnahmen, um der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Differenzierung umfasst dabei zum einen verschiedene Arten von Unterricht und Lerngelegenheiten wie Arbeitsgemeinschaften, in denen sich spezielle Potenziale entfalten können, zum anderen aber vor allem das Lernen in Fächern und Projekten. Individualisierung meint, dass Didaktik und Methodik darauf ausgerichtet sind, Lernsituationen zu schaffen, in denen alle Mitglieder einer Lerngruppe auf vielseitige Weise am gleichen Thema arbeiten können. Unterricht, der

davon ausgeht, dass alle Schülerinnen und Schüler am gleichen Inhalt auf gleiche Weise zur gleichen Zeit lernen, ist eine Fiktion.

Individualisierung meint auch, dass Schülerinnen und Schülern zugetraut wird, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. Dies wird möglich, indem sie altersgemäß an der Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden, also mitwirken können. Wenn sie ihre Arbeit in einem Lerntagebuch oder einem Lernplaner dokumentieren, werden sie in die Lage versetzt, ihre Lernerfolge und ihr Lernverhalten zu bilanzieren und sich Ziele zu setzen.

Individualisierung gelingt dann vor allem, wenn Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit befähigt werden und ihnen Zeit und Gelegenheit gegeben werden, ihre Eigenverantwortung unter Beweis zu stellen. Das Lernen zu lernen sowie Methoden und Verfahren zu kennen und anzuwenden, um sich Kenntnisse und Fertigkeiten selbst aneignen zu können, ist so wichtig wie das Aneignen von Unterrichtsinhalten. Dazu gehört auch die Fähigkeit, mit digitalen Medien sinnvoll und kritisch umgehen zu können. Im Stundenplan werden gesondert Lernzeiten ausgewiesen, in denen Schülerinnen und Schüler ohne oder mit Hilfe selbstständig Aufgaben erledigen.

Inklusives Lernen ist eine Herausforderung, bricht es doch radikal mit dem traditionellen Verständnis von Schule. Nicht mehr ein Kind muss zur Schulform passen, sondern die Schule hat die Potenziale jedes Kindes so optimal wie möglich zu fördern. Inklusion gelingt, wenn zum einen die Lehrkräfte eine entsprechende Grundhaltung mitbringen und im Team zusammenarbeiten, sowie zum anderen die räumlichen, materiellen und personellen Lehrbedingungen stimmen (Stichwort: Doppelbesetzung mindestens in den Sprachen und Mathematik). Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf bekommen auf den einzelnen ausgerichtete spezielle Förderpläne, erstellt von der sonderpädagogischen Fachkraft in Absprache mit den Fachlehrkräften. Die Räumlichkeiten ermöglichen eine inklusive Förderung aller Kinder über den ganzen Tag.

Lernen zielt darauf ab, sich nicht nur Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, sondern auch in verschiedenen Situationen u.a. zur Lösung von Problemen anwenden zu können. In den gültigen Kernlehrplänen nimmt daher **Kompetenzorientierung** einen hohen Stellenwert ein. Dazu gehören die Motivation, die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich mit anderen zu verständigen, mit ihnen zusammenzuarbeiten, sie in ihrer Andersartigkeit zu akzeptieren.

Ob erfolgreich gelernt worden ist, bedarf der Beurteilung und der **Leistungsbewertung**. Grundlagen der Bewertung sind sowohl alle Leistungen, die ein Schüler bzw. eine Schülerin erbringt, als auch der individuelle Lernfortschritt. Noten allein sind unzureichend, denn ihr Informationswert ist gering. Sie bedürfen der Erläuterung. Lehrkräfte, denen es wichtig ist, dass jedes Kind die seinem Potenzial entsprechende Bestleistung erbringt, werden differenzierte Rückmeldungen geben. Wer mit seinen Schülern und Schülerinnen im Gespräch ist, wird diese nicht mit einer Zeugnisnote überraschen, mit der sie nicht gerechnet haben.

Die Fachkonferenzen der Schule erstellen standortbezogene Lehrpläne auf der Grundlage der Kernlehrpläne, entwickeln Unterrichtsvorhaben und verständigen sich auf Kriterien der Leistungsbewertung.

Schullaufbahnen

Was Gesamtschule gegenüber den weiterführenden Schulen im so genannten gegliederten System auszeichnet, ist die Tatsache, dass sie als Schule für alle Kinder je nach Begabung und Leistungsfähigkeit alle Abschlüsse anbietet:

- Wortzeugnis für einzelne Schüler und Schülerinnen mit Handicap,
- Hauptschulabschluss (nach Klasse 9),
- Hauptschulabschluss nach Klasse 10,
- mittlerer Abschluss (Fachoberschulreife) nach Klasse 10,
- die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk nach Klasse 10 mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe,
- die Fachhochschulreife,
- das Abitur.

Welcher Abschluss erreicht wird, erweist sich im Laufe der Schulzeit. Junge Menschen entwickeln sich bekanntlich unterschiedlich schnell. Die Gesamtschule mit ihren differenzierten Unterrichtsangeboten berücksichtigt dies und ist offen dafür, dass sich die Entwicklung jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen in unterschiedlichen Zeiträumen vollzieht. Deswegen gibt es auch keine erzwungene Wiederholung einer Klasse oder gar die Notwendigkeit des Schulwechsels („Abschulung“).

Das Lernen an der Gesamtschule findet in den ersten beiden Jahren grundsätzlich im Klassenverband statt, mit Ausnahme der zweiten Fremdsprache im 6. Schuljahr. Je älter die Schüler und Schülerinnen werden, umso häufiger lernen sie sachbezogen in jahrgangsbezogenen Gruppen.

Die per Verordnung vorgeschriebenen Pflichtfächer in den Jahrgängen 5 und 6 sind: Deutsch, Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Gesellschaftslehre, Arbeitslehre, Religion, Kunst, Musik, Sport.

Der Lernbereich Naturwissenschaften umfasst Themen, die Inhalte aus Biologie, Physik und Chemie verbinden. Die Schule entscheidet später, ob ab dem 7. Schuljahr weiter Lernbereichsthemen oder die Fächer getrennt unterrichtet werden.

Der Lernbereich Gesellschaftslehre umfasst die Fächer Geschichte, Politik und Erdkunde und wird durchgehend integriert unterrichtet.

Der Lernbereich Arbeitslehre besteht aus den Fächern Technik und Hauswirtschaft. Später kommt das Fach Wirtschaftslehre hinzu.

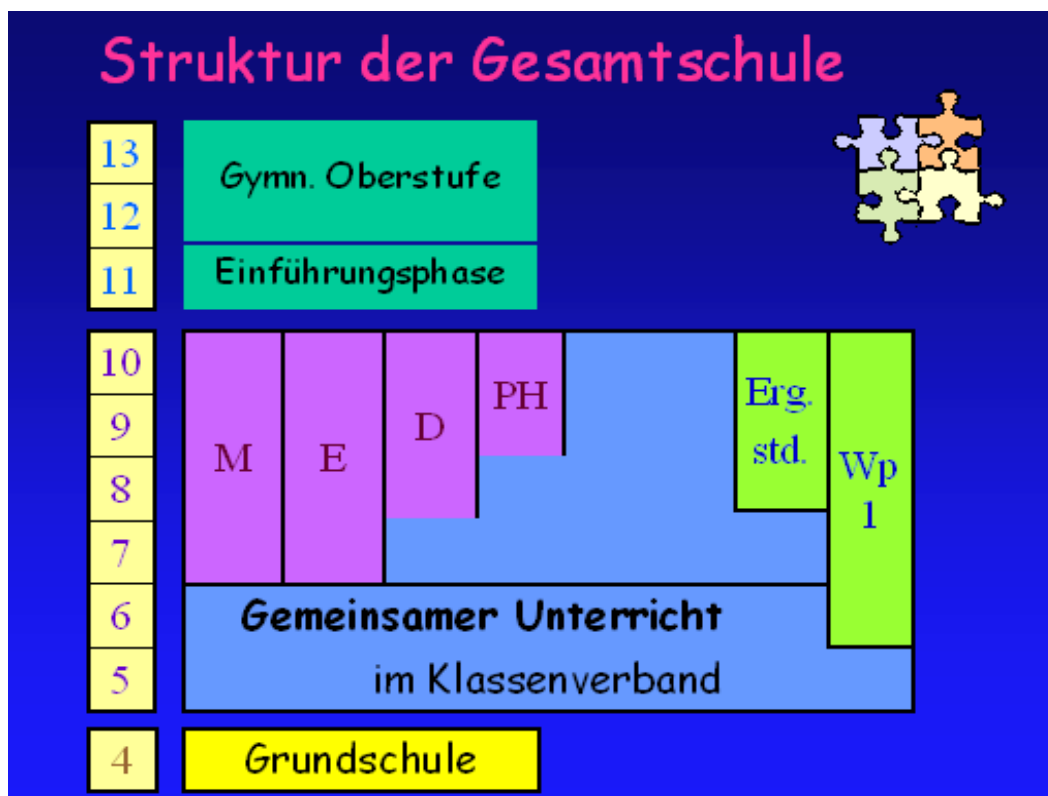
Sprachbegabte Kinder können ab dem 6. Schuljahr eine zweite Fremdsprache, in der Regel Französisch, wählen. Die anderen Schülerinnen und Schüler erhalten während dieser Zeit die Möglichkeit, in Deutsch und Englisch ihr Wissen und Sprachvermögen zu verbessern.

Ab dem 7. Schuljahr können nicht nur sprachbegabte Kinder, sondern alle anderen auch ein Sachgebiet wählen, das sie besonders interessiert und in dem sie ihre speziellen Fähigkeiten unter Beweis stellen können. Sie können auswählen zwischen Naturwissenschaften, Arbeitslehre und Darstellen und Gestalten. Dieser Wahlpflichtkurs erstreckt sich bis Ende des 10. Schuljahres und ist gleichsam der individuelle Profilkurs, der für den Abschluss so bedeutend ist wie die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik.

Ab dem **8. Schuljahr muss** neben den Pflichtfächern und dem Wahlpflichtkurs ein weiteres Fach gewählt werden: eine weitere Fremdsprache (Latein oder Spanisch?), Informatik, Sport, Literatur, Berufs- und Lebensplanung. Über das Angebot entscheidet die Schule im Rahmen der Schulprogrammarbeit während der Aufbauzeit.

Wie die Schule mit der Fachleistungsdifferenzierung in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik umgeht, berät und entscheidet sie im Laufe des 2. Aufbaujahres. Die durch KMK-Vereinbarung entstandene Trennung der Klassen in Grund- und Erweiternungskurse ab dem 7. Schuljahr ist gut zu überlegen. Viele Gesamtschulen machen mittlerweile von der Möglichkeit Gebrauch, die Vorteile eines gewachsenen Klassenverbandes zu nutzen, und verschieben die Trennung auf einen späteren Zeitpunkt. Sie favorisieren eine „Binnendifferenzierung in fachleistungsdifferenzierten Lerngruppen“.

Wer Ende der Klasse 10 den Abschluss Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk erreicht hat, ist berechtigt, die gymnasiale Oberstufe an der Gesamtschule zu besuchen. Was Zahl und Art der Leistungs- und Grundkurse betrifft, bestehen klare Vorgaben. Jeder Schüler bzw. jede Schülerin wird einzeln beraten, welche Kurse sich eignen, um zur Abiturprüfung zugelassen zu werden.



Personen

Die **Schülerschaft** sollte in ihrer Zusammensetzung und Heterogenität ein Spiegelbild der Gütersloher Bevölkerung sein. Jungen und Mädchen in gleicher Anzahl, mit Begabungen aller Art und unterschiedlicher Ausprägung, leistungsstarke und leistungsschwache Kinder und Jugendliche, junge Menschen ohne und mit Handicap, sowie mit und ohne Migration besuchen gemeinsam die Gesamtschule.

Neben den Schülerinnen und Schülern sind es die **Lehrerinnen und Lehrer**, die das Gesicht einer Schule prägen. Das Kollegium soll aus erfahrenen und jungen Lehrkräften bestehen. Aus den Schulen des gegliederten Schulsystems sind diejenigen Lehrkräfte willkommen, die der Programmatik der Gesamtschule gemäß arbeiten wollen. Lehrkräfte mit sonderpädagogischer Ausbildung gehören von Anfang an zum Kollegium.

Der Erfolg der Schule wird entscheidend davon abhängig sein, wie gut die Lehrkräfte zusammen arbeiten. Die komplexen Anforderungen, die heute an eine Lehrkraft gestellt werden, lassen sich nicht mehr als Einzelkämpfer bewältigen. Die Arbeit im Team ist nötig und wird als hilfreich empfunden, wenn Bereitschaft zur Kommunikation und Kooperation in fachlichen Angelegenheiten und pädagogischen Fragen gegeben ist. Da Lehrkräfte ihrer Schülerschaft mit gutem Beispiel vorangehen sollen, wirken sie umso glaubwürdiger, wenn sie soziales Verhalten und Zusammenarbeit in der Gruppe vorleben.

Was die Beispielrolle der Lehrerschaft für die Schülerschaft betrifft, so übt **Schulleitung** diese für das Kollegium aus. Die vielfältigen Aufgaben in der Leitung der Schule lassen sich nur im Team erledigen. Ein Geschäftsverteilungsplan regelt die Zuständigkeiten der mehrköpfigen Schulleitung. Jedes Schulleitungsmitglied sollte so selbstständig wie möglich in seinem Bereich arbeiten können. In wöchentlichen Sitzungen werden die nötigen Informationen ausgetauscht und Absprachen getroffen, damit die Schulleiterin bzw. der Schulleiter der rechtlich zugewiesenen Verantwortung für alles, was an der Schule geschieht, gerecht werden kann. Die Schulleitung tritt gegenüber der Schülerschaft, dem Kollegium, der Elternschaft als Team auf.

Das Lehrpersonal braucht für seine Arbeit **unterstützendes Personal**. Sozialpädagogische Fachkräfte sind unabdingbar, um nicht nur im Notfall bei Lern- und vor allem Lebensproblemen von Kindern und Jugendlichen, sondern auch prophylaktisch durch entsprechende Angebote aktiv zu sein. Zudem verfügt die Schule über einen Pool von Integrationshelfern, die sich in Absprache mit Lehrkräften in und außerhalb des Unterrichts um einzelne bedürftige Kinder kümmern.

In keiner Schule funktioniert der Alltag ohne Sekretärinnen, Hausmeister, Mensa- und Reinigungskräfte. Besonders bei der Auswahl von Sekretärinnen und Hausmeistern ist darauf zu achten, dass sie im Umgang mit Kindern und Jugendlichen über Erfahrungen verfügen. Sekretärinnen sollten zudem aufgrund ihres Kontakts mit Eltern und außerschulischen Einrichtungen in Kommunikation geschult sein.

Für gezielte Einzelbetreuung können so genannte Lernpaten eingesetzt werden. Studierende, Rentner oder andere Interessierte widmen sich einzelnen Schülerinnen und Schülern, indem sie ihnen helfen, Sachverhalte zu verstehen, Aufgaben zu erledigen und Ordnung in ihr Schulmaterial zu bekommen. Auch „Schüler helfen Schülern“ erfüllt diesen Zweck.

Eine Schule, die auf die Nutzung digitaler Medien ausgerichtet ist, braucht einen zuverlässig funktionierenden Betrieb ohne Störungen. Dafür muss der Schulträger Sorge tragen.

Ob weiteres unterstützendes Personal zur Verfügung steht, ist mit dem Schulträger zu verhandeln. Um die Gesundheitsfürsorge kümmert sich z. B. in Skandinavien eine Krankenschwester als Schulangestellte. Im Lernbereich Naturwissenschaften, aber auch im Fach Technik werden Fachkräfte abgestellt, die für die beständige Einsatzbereitschaft von Maschinen, Geräten und Materialien zuständig sind.

Damit alle an der Schule Beschäftigten über wesentliche Sachverhalte auf dem Laufenden sind, gibt es gegen Ende jeder Schulwoche eine elektronische Hauspost. Sie enthält Mitteilungen (u.a. über Konferenzbeschlüsse, Veranstaltungen) und gibt Auskunft, welche Termine in der folgenden Woche zu beachten sind.

Tagesplan

Die Gesamtschule ist eine gebundene Ganztagschule. An vier Nachmittagen (Montag, Mittwoch bis Freitag) findet Schule statt. Am Dienstagnachmittag sind Konferenzen und Besprechungen. Für Kinder der Jahrgänge 5 und 6 ist bei Bedarf an diesem Nachmittag eine Betreuung gewährleistet.

Ob in der Oberstufe zukünftig auch am Dienstagnachmittag Unterricht stattfinden wird, hängt vom Kursangebot und den Kurswahlen ab.

Eine Ganztagschule ist keine verlängerte Vormittagsschule, sondern bedarf einer ausgewogenen Rhythmisierung des Tages, einem Wechsel von Belastung und Erholung, von Anspannung und Entspannung, von Arbeit und Freizeit. Unterricht enthält individuelle Lern- und Übungsphasen, wird von Pausen unterbrochen, von offenen Angeboten und Arbeitsgemeinschaften ergänzt. Es gibt ein gemeinsames Personalkonzept für die Gestaltung des Ganztags.

Eine Unterrichtseinheit dauert 60 oder 90 Minuten. Nach welchem Modell die Schule arbeiten wird, entscheidet vor Start der Schule die Schulleitung in Abstimmung mit dem Schulträger. Die herkömmliche 45-Minuten-Unterrichtsstunde wird abgelöst, damit für Phasen des selbstständigen Arbeitens mehr Zeit besteht. Zudem reduziert sich die Zahl der Unterrichtseinheiten pro Tag, so dass Lehrer- und Raumwechsel seltener werden und mehr Ruhe in den Schulgebäuden zu verzeichnen ist.

Beispiel aus einer Schule mit 60 Minuten-Raster:

Nr.	Zeit	Montag			Dienstag			Mittwoch			Donnerstag			Freitag		
		5 7	6 10	8 9 SII	5 7	6 10	8 9 SII	5 7	6 10	8 9 SII	5 7	6 10	8 9 SII	5 7	6 10	SII
1	8.00 - 9.00															
2	9.05 - 10.05															
1. gr. Pause																
3	10.35 - 11.35															
4	11.40 - 12.40															
Mittagspause																
5	13.40 - 14.40				*)	13.00 - 14.00								13.00 - 14.00		
					Betreuung									B E T R E U U N G		
6	14.45 - 15.45	AG			(Konferenzen)						AG	AG			14.05 - 15.05	

*) Jg. 7 3. Std. WP1-F

Erläuterungen

- Die Schule beginnt ca. 8.00 Uhr. Wer früher kommt, kann sich betreut im Freizeitbereich aufhalten.
- In den Arbeitsstunden (auch Lernzeiten genannt), die in der Regel in der Hand einer der Klassenlehrkräfte liegen, werden Aufgaben erledigt. Hausaufgaben im klassischen Sinn reduzieren sich in der Ganztagschule auf solche wie Vokabel lernen, Materialien ordnen, Texte lesen.
- In den Jahrgängen 5 und 6 liegt ein Nachmittag in den Händen der Klassenlehrkräfte. Arbeitsstunde und Klassenstunde zusammen können auch für besondere Aktivitäten genutzt werden.
- Während der Mittagspause können Schülerinnen und Schüler unangemeldet offene Angebote wahrnehmen.
- Die Arbeitsgemeinschaften erstrecken sich über ein halbes Jahr und haben Wahlpflichtcharakter, d.h. wer eine AG gewählt hat, für den besteht Teilnahmepflicht.

Es wird dafür gesorgt, dass an allen Unterrichtstagen die Schüler und Schülerinnen der Jahrgänge 5 und 6 bis Schulschluss betreut werden, damit berufstätigen Eltern die gewünschte Sicherheit geboten wird.

Beispiel einer 5. Klasse aus einer Schule mit 90 Minuten-Raster:

Beispielstundenplan

Std.	Zeit von... bis ...	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	7.45 -	Mathe	Englisch	Hauswirtschaft/ Technik	Englisch	Deutsch
2	9.15 -	Mathe	Englisch	Technik	Englisch	Deutsch
3	9.35 -	Deutsch	Mathe	GL	Religion/PPH	Biologie
4	11.05 -	Deutsch	Mathe	GL	Religion/PPH	Biologie
5	11.25 - 12.10	Englisch	Deutsch- Förder	Kunst	Sport	Deutsch- Basis
6	12.10 - 12.55	Arbeits- Stunde(LRS)	Verfügungs- stunde	Deutsch- Förder	Mathe	GL
7	12.55 - 14.00	Pause	(Mathe-FÖ)	Pause	Pause	(LRS)
8	14.00 -	Sport	Betreuung	Arbeitsge- meinschaft	Musik	Betreuung
9	15.30	Sport	Betreuung	Arbeitsge- meinschaft	Musik	Betreuung

Unterrichtsfreie Zeit

Schülerinnen und Schüler verbringen auch die unterrichtsfreie Zeit in der Schule. Sie dient der Erholung, bietet aber auch Lerngelegenheiten. Während der Pausen sollen Schülerinnen und Schüler essen und trinken, sich unterhalten, spielen, sich bewegen, lesen, Musik hören, eventuell auch üben.

Dafür bietet die Schule an:

Mensa: In der Mensa kann vormittags gefrühstückt werden. Mittags wird ein nahrhaftes, frisch zubereitetes Essen (z. B. Cook and Chill) angeboten, das aus mindestens zwei Alternativen besteht.

Offene Angebote:

In der Mittagspause sind mehrere Fachräume geöffnet, in denen man sich unter Aufsicht aufhalten kann. In der Sporthalle kann gespielt, im Kunstraum gemalt, der Freizeitbereich genutzt, im Musikraum musiziert, in der Werkstatt gearbeitet und im Informatikraum der Computer benutzt werden.

Auch in der Vormittagspause können Sport- und Spielgeräte ausgeliehen werden, um auf dem Schulgelände Bewegungsspielen nachgehen zu können.

Arbeitsgemeinschaften:

In den Arbeitsgemeinschaften werden unter Anleitung die unterschiedlichsten Neigungen und Interessen angesprochen. Die Angebotspalette erfasst alle erdenklichen Aktivitäten, wobei nicht nur Lehrkräfte, sondern auch Eltern und Vereinsvertreter Freude an ihrem Fachgebiet bzw. ihrem Hobby Schülerinnen und Schülern vermitteln können. Inhalte können sich auf die Unterrichtsfächer beziehen, vor allem aber diese ergänzen. Hier eine Liste möglicher AGs: Darstellendes Spiel, Chor, Instrumentalkreis, Schach, Gesellschaftsspiele, Basteln, Naturwissenschaftliche Experimente, Schulgarten, Holzarbeiten, Sportspiele aller Art, Zirkus usw.

Bibliothek: In der Schule gibt es eine Bibliothek, die für unterrichtliche Zwecke genutzt werden kann. Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler in den großen Pausen und am Nachmittag unter Aufsicht in Ruhe eine Zeitschrift oder ein Buch lesen bzw. ein Hörbuch hören.

Selbstlernzentrum:

Um in erster Linie älteren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, für ein Referat oder eine Aufgabe im Internet zu recherchieren oder eine Power-Point-Präsentation zu erstellen, stehen Arbeitsplätze sowie die notwendige technische Ausstattung zur Verfügung.

Lebens- und Berufsnähe

Schule bereitet auf das Leben vor, indem in ihr **möglichst viele** Aspekte des Lebens thematisiert und erfahren werden.

Wissen wird eher zur Erkenntnis, wenn es mit Erfahrung verknüpft wird. Das Lernen von Inhalten prägt sich ein und wirkt nachhaltig, wenn es mit Anwendung und Handlung verbunden ist. Überall dort, wo Unterrichtsinhalte sich auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen beziehen, oder wo durch praktisches Tun in Form von Produkten Fähigkeiten und Fertigkeiten nachgewiesen werden können, erweist sich Schule nicht als künstliche, sondern als lebensnahe Einrichtung. „Begreifen“ heißt das Stichwort, sowohl im wörtlichen, als auch im übertragenen Sinn.

Das sollte Leitlinie auch im Fachunterricht sein. Besonders geeignet sind dafür Vorhaben im Rahmen von **Projektunterricht**, wenn Schülerinnen und Schüler aus einem Pool von Themen auswählen und dafür eventuell sogar außerschulische Lernorte nutzen können.

Immer wieder erkenntnis- und erfahrungsreich sind **Exkursionen**, wenn Lehrkräfte mit ihren Lerngruppen die Schule verlassen und von Fachleuten in realen Situationen Sachverhalte dargestellt und erläutert werden. Der gleiche Effekt wird erzielt, wenn **Experten in die Schule** eingeladen werden, damit sie ihr Wissen weitergeben und befragt werden können, oder Schülerinnen und Schüler sich z.B. im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen eine eigene Meinung bilden können.

Dass das Erlernen von Fremdsprachen sinnvoll und nötig ist, wird Schülerinnen und Schülern spürbar vermittelt, wenn ihnen der Kontakt mit Menschen ermöglicht wird, für die diese Fremdsprache Muttersprache ist. Von besonderem Wert sind **Auslandsaufenthalte** in Ländern, in denen die erlernte Fremdsprache Umgangssprache ist. Dabei

werden nicht nur die Sprachkenntnisse gefestigt und erweitert, sondern Verständnis für Kultur und Lebensweise einer anderen Nation geweckt.

Elementarer Bestandteil des Schulprogramms ist die **Berufsorientierung**. Neben den Unterrichtsinhalten im Fach Wirtschaftslehre, das für alle Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Lernbereichs Arbeitslehre verpflichtend ist, gilt es das Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ umzusetzen. Es sind vor allem die Berufspraktika, mit denen Jugendlichen Einblicke in verschiedene Wirtschaftszweige ermöglicht und somit eine Hilfe zur Berufswahl geboten wird. Je ein Praktikum im 9. und 10. Schuljahr wird durchgeführt. Den Praktika voraus gehen meist so genannte Betriebs- bzw. Berufsfelderkundungen. Diverse Institutionen bieten zudem Potenzialanalyseverfahren und ein Bewerbungstraining an. Beim Besuch von Berufsinformationsbörsen lernen Schülerinnen und Schüler das Angebot von Ausbildungsplätzen in der Region kennen und können Kontakt mit möglichen Ausbildungsbetrieben aufnehmen.

Die Schule nutzt die von der Stadt Gütersloh eingesetzten Übergangskoaches. Deren Auftrag ist es, die Schule in allen Fragen der Berufsorientierung zu unterstützen und für eine passgenaue Vermittlung in die betriebliche Ausbildung zu sorgen.

Die Schulleitung beantragt zu gegebener Zeit bei der Agentur für Arbeit, sogenannte Berufseinstiegsbegleiter an der Schule zu beschäftigen. Diese haben ihr Büro in der Schule, widmen sich einzelnen Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 8 bis 10, indem sie ihnen über den Unterricht hinaus bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsberuf nicht nur helfen, sondern gezielt darauf vorbereiten.

Schülerinnen und Schülern der Oberstufe wird unter dem Aspekt **Studienorientierung** der Besuch von Hochschulen ermöglicht, damit sie sich dort an speziellen Informationsveranstaltungen wie den Hochschultagen ein Bild von den Studienbedingungen und –voraussetzungen machen können. Die Agentur für Arbeit hilft bei der Suche nach einem geeigneten Studienfach und den dafür in Frage kommenden Hochschulen. Sie zeigt auch alternative Ausbildungswege nach dem Abitur auf, wie zum Beispiel die Aufnahme einer Berufsausbildung mit anschließendem dualen Studium.

Fahrten und Ausflüge

Höhepunkte im Schülerleben sind Fahrten und Ausflüge. Sie haben einen unvergleichlich starken Erlebniswert und fördern den Gemeinschaftsgedanken. Das ganztägige Zusammensein an fremden Orten, das Bewältigen des Alltags unter besonderen Bedingungen und gemeinsame Aktivitäten sind Erlebnisse, die lange in Erinnerung bleiben.

Über Anzahl, Zeitpunkt, Dauer und Kosten der Fahrten entscheidet die Schulkonferenz im Rahmen der Erlasslage.

Folgende Fahrten im Klassenverband bieten sich an:

Gemeinschaftstage im 5. Schuljahr: Die Klassengemeinschaftswoche dient in erster Linie dazu, dass sich die Kinder der neu gebildeten Klassen, die von verschiedenen Grundschulen kommen, zusammenfinden, sich verstehen und sich vertragen. Dafür eignen sich diverse Sportaktivitäten, Wanderungen und Gemeinschaftsspiele.

Klassenfahrt im 7. oder 8. Schuljahr: Da Jugendliche die körperliche Herausforderung und das Abenteuer suchen, empfiehlt sich ein bewegungsintensives, naturnahes Pro-

gramm. Das können Bergwanderungen, Radtouren, Segelkurse, Kanufahrten u.a. sein. Und dies eventuell in einer Unterkunft mit Selbstverpflegung, was das Verantwortungsbewusstsein und das Gemeinschaftsgefühl stärkt.

Abschlussfahrt im 10. Schuljahr: Es empfiehlt sich, diese Fahrt nicht am Ende, sondern zu Beginn des Schuljahres durchzuführen, damit die Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler noch von den positiven Effekten profitieren können. Mit dem Schwerpunkt Geschichte, Kunst und Kultur bieten sich hierfür Städtereisen an. Bei der Wahl des Reiseziels und der Programmgestaltung sollten die Interessen der Klasse ausschlaggebend sein.

Studienfahrt in der Oberstufe: Ob die Fahrt an ein Leistungsfach gebunden wird oder die Jahrgangsstufe gemeinsam bzw. in Betreuungsgruppen reist, entscheidet die Oberstufenkonferenz. Die Fahrt wird so vor- und nachbereitet, dass sie dem Anspruch der Studienfahrt gerecht wird. Fahrten zu Sommer-Urlaubszielen, zumal solche im Ausland, kommen nicht in Frage.

Weitere Fahrten, z.B. Auslandsaufenthalte mit Fremdsprachenkursen oder der Schüleraustausch mit Partnerschulen im Ausland, werden auf Beschluss der Schulgremien veranstaltet.

Zusätzlich zu den Klassenfahrten können **Exkursionen** unternommen werden. Diese bieten sich vor allem in den Schuljahren an, in denen keine Fahrten vorgesehen sind. Den Ausflugstag für die Klassen eines Jahrgangs legt die Jahrgangskonferenz in Absprache mit der Schulleitung fest.

Feste und Feiern

Wer viel lernt und erfolgreich arbeitet, verdient es, dass Feste gefeiert werden. Feste und Feiern sind Höhepunkte im Leben einer Schule. Feiern eignen sich auf hervorragende Weise, dass Schülerinnen und Schüler ihre Leistungen und Künste öffentlich zeigen können. Ihr Können durch Beifall, Preise und Urkunden zu ehren, vermittelt eine Wertschätzung, wie sie im Schulalltag durch gute Noten nicht erreicht werden kann. Zudem ist jeder öffentliche Auftritt eine Lerngelegenheit, sich zu präsentieren und seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Folgende Veranstaltungen bieten sich an:

Jahrgangsfeier

Alle Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs versammeln sich in monatlichen Abständen. Eine Lehrkraft führt durch das Programm. Dies besteht u.a. aus Vorführungen und Beiträgen, die im Unterricht erarbeitet worden sind; Lesungen und Gedichten; Vorstellung von Hobbys; Aushändigung von Urkunden; Hinweisen und Mitteilungen; Glückwünschen an die Geburtstagskinder mit einer Süßigkeit. Eltern haben die Möglichkeit, an dieser Feier teilzunehmen.

Aus den Highlights der Jahrgangsfeiern kann das Programm für eine Schuljahresabschlussfeier zusammengestellt werden.

Begrüßungsfeier

Zu Beginn eines neuen Schuljahres wird der 5. Jahrgang von der Schulleitung begrüßt. Für das Rahmenprogramm sorgen Lehrkräfte und/oder Schülerinnen und Schüler mit Sketchen oder musikalischen Beiträgen. Die Klassenlehrkräfte rufen die Kinder ihrer Klasse auf und bestreiten mit ihnen den ersten Tag.

Abschluss- und Abiturfeier

Mit Abschluss des 10. Schuljahres wird das Ende der Schullaufbahn gefeiert. Im Zentrum der Feierstunde steht die Zeugnisübergabe an jeden einzelnen Schüler. Dass das Abitur gefeiert wird, ist wohl eine Selbstverständlichkeit, wobei es sich lohnt, sich rechtzeitig über Form und Ausmaß zu verständigen.

Theateraufführung

Arbeitsgemeinschaften „Theater“ oder „Darstellendes Spiel“, Kurse des Wahlpflichtbereichs Darstellen und Gestalten oder Literaturkurse der Oberstufe üben Stücke ein und zeigen ihre schauspielerischen Fähigkeiten auf der Bühne.

Konzert

Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte spielen als Solisten oder in Gruppen mit ihren Instrumenten auf. Dem Singen wird im Unterricht Raum gegeben, Gesangs-Talente finden sich in einem Chor zusammen und üben für Aufführungen.

Kunstaussstellung

Im Kunstunterricht entstehen im Laufe eines Schuljahres viele Schülerarbeiten. Darunter sind so viele gelungen, dass sie im Schulgebäude gezeigt werden sollten. Besonders gelungene Werke werden im Rahmen einer Vernissage an einem öffentlich zugänglichen Ort außerhalb der Schule (Rathaus, Banken, Bücherei, Kirchen) präsentiert. Die Ausstellung vermittelt einen Überblick über die Inhalte des Kunstunterrichts.

Sport- und Spielfest

Kaum etwas wird insbesondere von den jüngeren Schülern und Schülerinnen so begeistert angenommen wie Sport- und Spielfeste. Das können jahrgangsbezogene Turniere in den verschiedenen Sportspielen, Sportabzeichenwettbewerbe, Vergleiche mit anderen Schulen sein.

Schulfest

Ein Schulfest verbindet Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte. Klassen bauen ihre Stände auf, besondere Aktionen werden durchgeführt, Vereine beteiligen sich an der Programmgestaltung. Gäste sind herzlich willkommen. Projektstage sollten mit einem Fest enden, damit die Projektergebnisse öffentlich gewürdigt werden.

Beratung

Pädagogik ist in erster Linie Beziehungsarbeit. Je mehr Kinder sich angenommen und verstanden fühlen, umso größer ist die Motivation und Bereitschaft, sich den Anforderungen der Schule zu stellen.

Eine herausragende Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die **Klassenlehrkräfte**. Sie begleiten ihre Schülerinnen und Schüler in der Regel während der gesamten Schullaufbahn in der Sekundarstufe I, kümmern sich um deren Angelegenheiten über den Unterricht hinaus, wissen aufgrund möglichst enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus über Stärken und Schwächen, informieren Fachlehrkräfte über Besonderheiten und holen von diesen regelmäßig Auskunft über Lern- und Arbeitsverhalten ein.

Jede Klasse wird von zwei Lehrkräften betreut, möglichst einem Mann und einer Frau. Beide erteilen zumindest in den Jahrgangsstufen 5 und 6 die meisten Unterrichtsstunden in ihrer Klasse. Die Klassenstunde wird genutzt, um Aktivitäten zur Stärkung der Gemeinschaft anzubieten und die Klasse zu befähigen, verträglich miteinander umzugehen.

Zweimal im Schuljahr finden **Sprechtage** statt. Schülerinnen und Schüler werden einzeln von ihren Klassenlehrkräften über ihren Leistungsstand und ihre Lernentwicklung informiert. Dazu holen sie von den Fachlehrkräften die notwendigen Informationen ein. Während des Gesprächs werden mit jedem Kind Ziele (eventuell sogar schriftlich) vereinbart, die dann beim nächsten Sprechtag bilanziert werden können. Sind ergänzende Gespräche mit Fachlehrkräften notwendig, werden Sondertermine abgesprochen. Der Sprechtag richtet sich an Schülerinnen und Schüler, damit sie Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Eltern nehmen an diesem Gespräch teil, damit sie auf dem Laufenden sind und bei Bedarf unterstützend aktiv werden können.

Für gezielte Einzelbetreuung können so genannte **Lernpaten** eingesetzt werden. Studierende, Rentner oder andere Interessierte widmen sich einzelnen Schülerinnen und Schülern, indem sie ihnen helfen, Sachverhalte zu verstehen, Aufgaben zu erledigen und Ordnung in ihr Schulmaterial zu bekommen.

Speziell ausgebildete Lehrkräfte bilden ein **Beratungsteam**. Ihm gehören auch die Sozialpädagogen der Schule an. Das Beratungsteam pflegt engen Kontakt zum Schulpsychologischen Dienst des Kreises Gütersloh. Das Beratungsteam steht bei Bedarf sowohl Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen als auch Eltern zur Verfügung. Es handelt nicht nur auf Anforderung im Konfliktfall, sondern agiert präventiv, indem es beispielsweise mit dem Kollegium zusammen Leitlinien zum Umgang mit auffälligen Kindern und Jugendlichen entwickelt. Es vermittelt gegebenenfalls Kontakt zu außerschulischen Einrichtungen, damit ausgewiesene Experten z.B. in Fragen der Suchttherapie weiterhelfen können.

Mitwirkung und Mitbestimmung

Eine demokratische Schule bereitet auf das Leben in der Demokratie vor, indem sie Mitwirkung und Mitbestimmung praktiziert. Das beschränkt sich keineswegs auf die Erwachsenen und die im Schulmitwirkungsgesetz vorgeschriebenen Gremien.

Schülerinnen und Schüler sollten so früh wie möglich die Gelegenheit zur Mitwirkung erhalten. Dafür bietet sich zuvorderst der Unterricht an. Sie an der **Unterrichtsgestaltung** zu beteiligen, indem ihre Interessen nach dem Was und Wie abgefragt werden, bietet die Gewähr, dass der Unterricht eine gemeinsame Veranstaltung ist, für dessen Gelingen alle Beteiligten, keineswegs nur die Lehrkräfte verantwortlich sind. Lehrkräfte,

die sich regelmäßig mündlich oder schriftlich Rückmeldung einholen, vermitteln den Eindruck, dass ihnen die Meinung ihrer Schülerinnen und Schüler wichtig ist.

Schülerinnen und Schüler, die als **Klassensprecher** über den Unterricht hinaus für die Gruppe aktiv sind oder sogar in der **Schülervertretung** Verantwortung für Belange der Schule als Ganzes übernehmen, gilt es in ihrem Engagement zu unterstützen. Zusammen mit den Klassensprechern nutzen die Klassenlehrkräfte den wöchentlich vorgesehenen Klassenrat, um wichtige Angelegenheiten der Gruppe zu besprechen, zu klären und zu planen.

Eltern haben formal auf mehreren Ebenen die Möglichkeit der Mitwirkung. Die **Klassenpflegschaftssitzungen** sind dabei diejenigen Veranstaltungen, bei denen jedes Elternteil seine Meinung vertreten kann. Damit sich mit zunehmendem Alter der Kinder die Zahl der Sitzungen nicht nur auf die Wahlsitzung zu Beginn des Schuljahres beschränkt, sollten Vorsitzende und Klassenlehrkräfte Formen der informellen Kooperation beraten und pflegen.

Schulpflegschaftssitzungen finden mehrmals im Laufe eines Schuljahres statt. Die Elternvertreter aus den Klassen werden von Schulleitung über wichtige Sachverhalte informiert und beraten Punkte, die in der Schulkonferenz zur Abstimmung stehen.

Besonders engagierte Eltern können dem **Förderverein** der Schule beitreten oder sich an der Arbeit am Schulprogramm beteiligen.

Die Qualität der Schule steht und fällt **besonders** mit dem Engagement des Lehrerkollegiums. Je größer die Chancen der Mitwirkung sind, umso wahrscheinlicher ist es, dass Lehrkräfte gern Verantwortung übernehmen und sich mit ihrer Schule identifizieren.

Die Arbeit und die Beschlüsse der Lehrerkonferenz sind dabei von verbindlicher Tragweite. Die **Lehrerkonferenz** ist ein Beschlussorgan, in dem nach kurzen Statements Entscheidungen getroffen werden. Vorbereitende Diskussionen finden bei Bedarf in den **Jahrgangskonferenzen** statt. Diese regeln zudem jahrgangsbezogene Angelegenheiten. Auf **Teilkonferenzen** werden Erziehungsfragen beraten und Ordnungsmaßnahmen beschlossen sowie Zeugnisse ausgestellt.

Auf **Fachkonferenzen** geht es um Lehr- und Lernmittel, Lehrpläne und Unterrichtsvorhaben. Elternvertreter in den Fachkonferenzen sollten der Kontinuität wegen für einen längeren Zeitraum benannt werden.

Der **Lehrerrat** kümmert sich um die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte. Schulleitung informiert ihn regelmäßig über anstehende Personalfragen und holt sich Informationen über Probleme ein, die das Kollegium oder einzelne Personen beschäftigen.

Pädagogische Schulentwicklung

Schule ist eine lernende Einrichtung, nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für die Erwachsenen, die an der Schule beschäftigt sind. Lehrkräfte halten sich über aktuelle Entwicklungen in der Pädagogik und in der Fachdidaktik auf dem Laufenden, bringen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in die Arbeit im Kollegium ein.

Gerade in der Aufbauzeit der neuen Schule gilt es, innovativ zu denken und ein überzeugendes Schulcurriculum zu erarbeiten. Das geschieht zum einen in den Lernbereichen und Fächern, indem die Fachlehrkräfte auf Grundlage der Kernlehrpläne Jahr für Jahr standortspezifische Lehrpläne erstellen und Unterrichtsvorhaben absprechen. Zum an-

deren werden Elemente eines Schulprogramms ausgearbeitet, für die dieses Konzept eine Orientierung darstellt. Die Arbeit am Schulprogramm wird von einer Steuergruppe koordiniert, die sich aus Mitgliedern der Schulleitung und des Kollegiums zusammensetzt.

In jedem Schuljahr finden zwei ganztägige Fortbildungstage statt. Über Themen und Inhalte dieser Tage befindet die Lehrerkonferenz. Dazu führt die Schulleitung eine Bedarfsabfrage durch. Das Ergebnis wird für die Fortbildungsplanung über einen längeren Zeitraum genutzt. Themen wie Leistungsbewertung und Methodentraining stehen regelmäßig auf der Tagesordnung, um aufgrund von Erfahrungen nötige Modifikationen vornehmen zu können. Zudem werden dadurch neu hinzugekommene Lehrkräfte über den Stand der Entwicklung informiert.

Neben den beiden Fortbildungstagen eignet sich die letzte Woche der Sommerferien besonders gut für die pädagogische Schulentwicklung, weil die Köpfe frei für Programmarbeit und nicht durch Anforderungen des Schulalltags gebunden sind.

Gebäude, Räume und Ausstattung

Schule, die ein Lebensort sein will, braucht Gebäude und Räume, die hell, freundlich, anregend gestaltet und gut ausgestattet sind, so dass sich Erwachsene, Jugendliche und Kinder gern den ganzen Tag darin aufhalten. Unterrichtsräume allein genügen also nicht.

Der Schulträger ist für Gelände, Gebäude, Räume und Ausstattung zuständig. Er wird auch hier - wie an allen anderen Schulen - dafür sorgen, dass gute materielle Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen vorhanden sind. Es gibt ein zwischen Schulträger, Schule und Träger der Betreuungsangebote abgestimmtes Raumnutzungskonzept sowie gemeinsam abgestimmte Regeln zur verantwortlichen Raumnutzung. Notwendige Baumaßnahmen und Anschaffungen von Sachmitteln sollten grundsätzlich nur unter Beteiligung der Schule vorgenommen werden. Je stärker Schulleitung, Kollegium, Schüler- und Elternschaft ihre Vorstellungen einbringen können, umso eher kann davon ausgegangen werden, dass die Schulgemeinde sich mit ihrer Schule identifiziert, Verantwortung übernimmt und zufrieden ist.

Das Schulgelände weist Flächen aus, auf denen Schülerinnen und Schüler zur Bewegung angeregt werden (Spielfelder, Tischtennisplatten, Turngerätegarten).

Die 4zügige Gesamtschule besteht aus einem Gebäudecampus. Die Gebäude sind nur so weit voneinander entfernt sein, dass Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler in den Pausen die Unterrichtsräume ohne großen Zeitverlust wechseln können.

Folgende Räume sind erforderlich:

Unterrichtsbereich

Klassen und Kursräume

Gruppenräume (mindestens 2 pro Jahrgang für äußere Differenzierungsmaßnahmen in Fremdsprache, Mathematik und Deutsch, für Förderung von besonderen Kindern)

Fachräume Naturwissenschaften plus Sammlungsräume

Fachräume Technik und Hauswirtschaft plus Materialräume
 Fachräume Kunst plus Sammlungsraum
 Fachräume Musik plus Sammlungsraum
 Fachraum Darstellen und Gestalten
 Fachräume Informatik
 Sporthalle

Ganztag

Aula
 Mensa
 Freizeiträume
 Bibliothek (einschließlich Ruhebereich)
 Selbstlernzentrum

Verwaltung

Räume für die Schulleitung
 Sekretariat
 Besprechungszimmer
 Hausmeisterraum
 Lehrerarbeitsraum (mit Arbeitsplatz für jede Lehrkraft)
 Lehrmittelräume
 Räume für Beratungsteam, Schulsozialarbeit, Lehrerrat
 Raum für Lehramtsanwärter und Praktikanten

Was die Ausstattung der Schule betrifft, so sollte sie in Sachen Digitale Medien auf dem aktuellen Stand der Entwicklung sein. Das heißt, dass in allen Räumen der Schule der Zugang zum Internet durch ein funktionsstarkes WLAN gewährleistet sein muss. Welche und wie viele Endgeräte einer Lerngruppe zur Verfügung stehen, ergibt sich aus dem Medienkonzept, das die Schule in Abstimmung mit dem Schulträger entwickelt. Bestandteil des Konzepts ist auch Aufklärung über sinnvolle Nutzung und möglichen Missbrauch der neuen Medien.

Zumindest in den Räumen der Naturwissenschaften und der Informatik sollten Whiteboards und Kurzdistanzbeamer die Regel sein. Da das „Ende der Kreidezeit“ angesagt ist, werden je nach Nutzungsziel moderne Alternativen zu herkömmlichen Schultafeln in den Unterrichtsräumen installiert.

In den Klassenräumen gibt es ausreichend Platz für das Aufbewahren von Unterrichtsmaterial. Jedes Kind verfügt über ein eigenes Fach, um Bücher und persönliche Gegenstände zu deponieren.

Da Lehrkräfte den ganzen Tag in der Schule sind, brauchen sie einen eigenen Schreibtisch, um ihr Lehrmaterial ablegen und um in freier Zeit Unterricht vor- bzw. nachzubereiten sowie schriftliche Schülerarbeiten korrigieren zu können.

Ausblick

Welches Profil die Schule entwickelt, wird sich im Laufe der Aufbaujahre ergeben. Entscheidend wird sein, welche speziellen Schwerpunkte Schulleitung zusammen mit dem Kollegium setzen wird. Eine wesentliche Rolle spielen dabei erfahrungsgemäß Begabungen und Interessen einzelner Lehrkräfte.

Im Bereich digitale Medien sollte die 3. Gesamtschule allerdings von Anfang eine Modellfunktion einnehmen.

Ob die Schule sich wie die beiden bestehenden Gütersloher Gesamtschulen den Namen einer bekannten Person des öffentlichen Lebens gibt, soll die Schulgemeinde zu einem späteren Zeitpunkt entscheiden.

Dieses Konzept ist notwendiger Bestandteil der Antragsunterlagen im Genehmigungsverfahren bei der Bezirksregierung Detmold sowie Grundlage von Informationsveranstaltungen für Grundschulleitern und eine Orientierung für die Gremien der Schule, die letztlich bestimmen, nach welchem Programm gearbeitet und unterrichtet wird.

